



Wie viele Touristen verträgt Hallstatt?

„Die Hälfte der Tagesgäste würde auch reichen“

HALLSTATT. Vergangenen Donnerstag lud das ORF-Landesstudio zu einer Diskussion ins Restaurant „Seewirt Zauner“ und debattierte über ein altbekanntes Problem von Hallstatt: den schmalen Grat zwischen wirtschaftlicher Chance und Zumutung für Einheimische.

Im gut gefüllten Wirtshausaal war das Interesse groß, als ORF-Moderator Gernot Hörmann die Diskussion mit Hannes Androsch (Salinen Austria AG), Oliver Fritz (WIFO, Regional-Ökonom und Tourismusforscher), Helmut Koch (komobile Verkehrsplanung Gmunden), Herta Neiß (Wirtschafts- und Kulturwissenschaftlerin, Museum Bad Ischl), Christian Schirlbauer (Geschäftsführer Ferienregion Dachstein Salzkammergut) und Bürgermeister Alexander Scheutz (SP) eröffnete. Stimmen aus dem Publikum beschrieben die für viele unhaltbare Situation: Der Ort würde mit Touristen überlaufen werden, die oft weder Grenzen noch Zäune respektieren würden, klagte etwa eine junge Hallstätterin. Auf der anderen Seite habe sie viele interessante Menschen aus aller Welt kennengelernt, die sie anderswo vermutlich nicht getroffen hätte,

beschrieb sie ihren Zwiespalt. Einerseits würde man Gäste schätzen, weil ja viele Einheimische vom Tourismus leben, andererseits müsse man sagen, so der Hallstätter Bürgermeister: „Die Hälfte der Tagesgäste würde auch reichen“. Es brauche also mehr Angebote für Langzeitaufenthalte, so Schirlbauer, der diesbezüglich eine Studie ankündigte. „Was nichts kostet, wird nicht wertgeschätzt“, sagte der Unternehmer und ehemalige SP-Finanzminister Hannes Androsch. Er verstehe, dass sich die Einwohner von Hallstatt belastet fühlen und schlägt vor, einen Teil der Tagesgäste zum Salzbergwerk umzuleiten, dort gäbe es noch Kapazitäten. Es brauche jedenfalls eine Art „Besuchermanagement“ und bessere Verkehrslösungen. Ansätze, wie das gelingen kann, gibt es bereits: etwa die Kontingentierung der Busse mit Tagesgästen, das habe schon etwas Erleichterung gebracht, dennoch seien es nach wie vor zu viele Tagesgäste, meinte Fritz. Scheutz verwies darauf, dass vieles daran scheitere, dass die Gemeinde gar nicht die entsprechenden Befugnisse habe, sondern diese beim Land oder beim Bund liegen würden. DN